Kloster Ingenbohl

Gemeinde Ingenbohl

KLOSTER WEG

P
Klosterstrasse
Schönenbuchstrasse
I
Haus
Maria Theresia
Zufahrt
Theresianum
Zufahrt Liftturm
und
Besucherparkplatz
Kurzzeit
Parkplatz
II
HügelCafé
III
N
Klosterstrasse
Klosterpforte
Pilgerpforte
Zugang
Liftturm
IV
Klosterkirche
Krypta
N
V
Alterszentrum
St. Josef
Park
IX
Himmelsleiter
Besucherparkplatz
Kloster
VIII
M
Theresianum
Klosterstrasse
Besucherparkplatz
Theresianum
Niderzstrasse
VII
Lourdes Grotte
Schwestern-
friedhof
VI
Klosterweg
Stationen

Auf den Spuren von Mutter Maria Theresia Scherer

Der Klosterweg umfasst neun Stationen und lädt zu einem spannenden Rundgang auf dem Klosterhügel ein. Die Besucherinnen und Besucher erleben auf dem Weg die Geschichte des Klosters Ingenbohl: Wer war Kapuzinerpater Theodosius Florentini (1808–1865), der Gründer des Institutes der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz? Sie erfahren zudem vieles über das Wirken der Mitbegründerin und ersten Generaloberin, Mutter Maria Theresia Scherer (1825–1888), die in jungen Jahren die Verantwortung des neu gegründeten Ordens übernahm.

Das Verhältnis zwischen der Gemeinde Ingenbohl und dem Kloster war ein Nehmen und Geben. Sei dies die aktive Hilfe bei der Klostergründung durch die Gemeinde und später die Übernahme von tragenden Aufgaben im Sozial- und Schulwesen der Gemeinde durch das Kloster. Das gute Einvernehmen reicht bis in die Gegenwart. Es liegt deshalb auf der Hand, in Erweiterung der beiden bestehenden Kulturwege der Gemeinde Ingenbohl einen dritten Kulturweg, nämlich den Klosterweg, in engster Zusammenarbeit des Klosters mit der Kulturkommission der Gemeinde entstehen zu lassen. Wir freuen uns gemeinsam, dass «der Hügel» nun auch durch einen Kulturweg mit der Gemeinde Ingenbohl verbunden ist.

Sr. Tobia Rüttimann, Provinzoberin
Sr. Rebekka Breitenmoser, Provinzassistentin
Irène May, Gemeindepräsidentin
Norbert Mettler, Präsident Kulturkommission

I

Haus Maria Theresia

Im Schatten der von 1658 bis 1661 erbauten Pfarrkirche St. Leonhard in Ingenbohl ist im 17. Jahrhundert dieses Schwyzer Bauernhaus am Wegbeginn nach Unterschönenbuch erbaut worden. Nach einer Anstellung im Schiltenüüni in Brunnen hat sich der gelernte Bäcker Leonz Bösch selbständig gemacht und hier 1856 eine Bäckerei und das Gasthaus «Frohe Aussicht» eröffnet. Um etwa 1890, auch angesichts des stark aufkommenden Tourismus in Brunnen, hat Bösch das Gasthaus auf der Ostseite um einen klassizistischen Hoteltrakt erweitert. Dort sind im Aufenthaltsraum noch heute Wandbilder mit lokalen Sujets aus dieser Zeit zu sehen. Bösch und seine Nachfahren waren sehr innovativ und gehörten zu den ersten, die für Lieferungen und Transporte ein Elektromobil angeschafft haben. In der «Frohen Aussicht» stand auch eines der ersten TV-Geräte in der Gemeinde, als das Schweizer Fernsehen 1953 eben erst mit seinen Sendungen begonnen hatte.

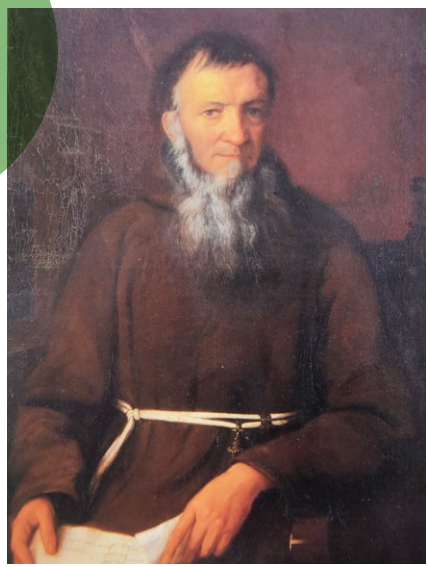
Nach der Aufgabe von Bäckerei und Gastwirtschaft erwarb das Institut Ingenbohl 1971 die Liegenschaft. 2008 wurde der Altbau abgebrochen und der Hoteltrakt zum Pilger- und Gästehaus umgebaut, ein Ort der Begegnung. Gleichzeitig wurde der Namenswechsel zu «Haus Maria Theresia» vollzogen.

Pater Theodosius Florentini (1808–1865)

1808 kam im Val Mustair Anton Crispin Florentini zur Welt. Als erst 17-Jähriger trat er 1825 in den Kapuzinerorden ein, legte ein Jahr später die Profess ab und nahm den Namen Pater Theodosius an. 1830 wurde er zum Priester geweiht. Während seiner anschliessenden Tätigkeit in Baden, Altdorf und Chur entwickelte er sich zum später landesweit bekannten Sozialreformer. 1844 gründete er die Gemeinschaft der Lehrschwestern vom Heiligen Kreuz in Menzingen und zusammen mit Schwester Maria Theresia Scherer 1852 in Chur den Zweig der Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz, die 1856 ihren Sitz nach Ingenbohl verlegte. Die Bischöfe von Basel und Chur erklärten Menzingen und Ingenbohl zu eigenständigen Kongregationen. Im gleichen Jahr initiierte Pater Theodosius Florentini auch den Bau des Kollegiums Schwyz. 1863 begründete er die Schweizer Bischofskonferenz als erste weltweit. 1865 verstarb Pater Theodosius in Heiden. Seine Gebeine wurden 1906 von Chur nach Ingenbohl überführt und hier bestattet.

Die Statue von Pater Theodosius ist 1906 als Denkmal in Lebensgrösse im Kunstatelier Payer und Wipplinger in Einsiedeln hergestellt worden. Seit 2008 steht sie am heutigen Standort.

II

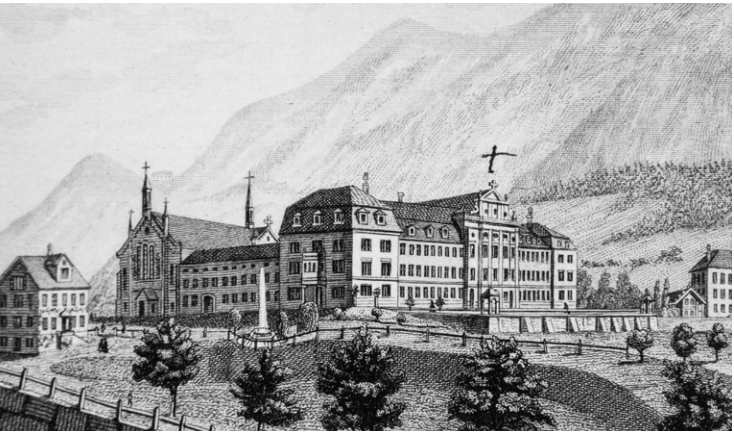


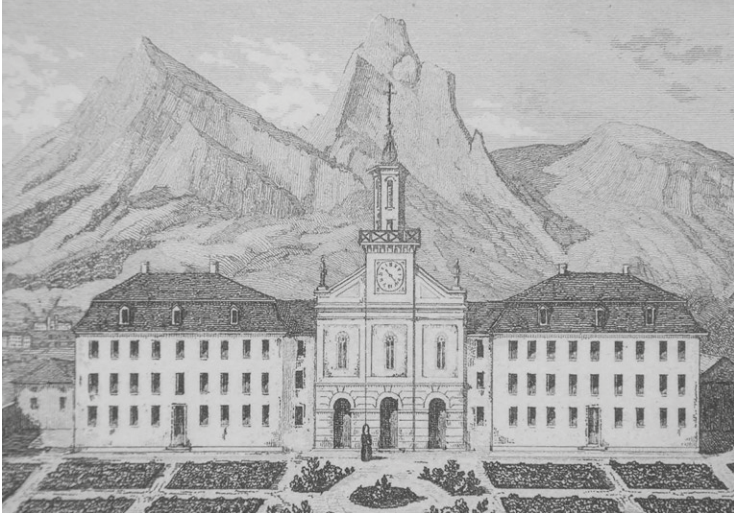
Kloster Ingenbohl

III

An seiner Wirkungsstätte als Pfarrer der Hofkirche in Chur gründete Pater Theodosius Florentini zusammen mit Schwester Maria Theresia Scherer 1852 die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz. Der franziskanische Orden war vor allem auf karitative Aufgaben ausgerichtet. 1855 kaufte Pater Theodosius für 45'000 Franken den leer stehenden Nigg'schen Hof auf dem Hügel in Ingenbohl. Ein Jahr später wurde die Gemeinschaft durch die Bischöfe von Basel und Chur zum selbständigen Institut erklärt und der Sitz wurde von Chur nach Ingenbohl verlegt.

Von 1857 bis 1880 erfolgte die Erweiterung des Hofes und der Bau einer ersten eigentlichen Klosteranlage. Auch wurden die beiden Gebäudeflügel nach Süden und Norden erweitert. Diese Bauten dienten rund 80 Jahre lang dem Klosterbetrieb. 1966 wurde auf der Ostseite des Klosterhügels ein Exerzitienhaus bezogen. Gleichzeitig wurde mit dem Bau der heutigen Klosteranlage begonnen. Die Pläne stammen von den Luzerner Architekten Werner und Max Ribary. Architekt Arnold Vogler, Schwyz, betreute die Ausführung vor Ort. 1975 wurden die umfangreichen Bauarbeiten abgeschlossen, die heutige Klosteranlage eingeweiht und die letzten Bauten des alten Klosters abgebrochen. Das heutige Kloster ist seither unverändert das Mutterhaus der weltweit tätigen Schwesterngemeinschaft sowie Sitz der Provinz Schweiz.





Klosterkirche/Krypta

IV

Auf dem Areal des Klosters Ingenbohl stand ursprünglich eine dem heiligen Pantaleon geweihte Kapelle. 1857/1858 wurde sie abgebrochen und mit dem Bau einer eigenen Klosterkirche begonnen, direkt neben dem als Kloster genutzten Nigg'schen Hof. Diese erste Klosterkirche wurde 1860 durch Diözesanbischof Nikolaus Franz Florentini eingeweiht, einem Cousin von Klostergründer Pater Theodosius Florentini. Infolge Platzmangels wurde in den 1870er-Jahren beschlossen, diese erste, nach Westen ausgerichtete Klosterkirche für Wohnzwecke zu nutzen und auf der Nordseite eine neue Kirche zu errichten. 1878 fand die Grundsteinlegung dazu statt, die Architekten waren Johann Meyer und Clemens Steiner. 1880 konnte diese neugotische Kirche durch die Bischöfe von Chur und Basel eingeweiht werden.

Um für den Bau der heutigen Klosteranlage genügend Platz zu haben, wurde diese zweite Kirche 1969 abgebrochen. 1971 wurde mit den Bauarbeiten für die heutige Klosterkirche und die Krypta begonnen, nach Plänen des bekannten Kirchenarchitekten Karl Higi, Zürich. 1973 wurde die Klosterkirche eingeweiht. 1975 erfolgte die Grabverlegung von Mutter Maria Theresia Scherer in die heutige Krypta.

Alterszentrum St. Josef

Nur wenige Jahre nachdem die Schwesterngemeinschaft von Chur nach Ingenbohl umgezogen war, reichten die Auswirkungen des Deutsch-Französischen Kriegs bis auf den Klosterhügel. Im Februar 1871 wurden in Schwyz stationierte, verletzte und kranke Wehrmänner der internierten Bourbaki-Armee nach Ingenbohl verlegt und hier von den Schwestern gepflegt.

1877 wurde auf dem Klosterhügel mit dem Bau des ersten Elisabethenhauses begonnen. Es führte bereits eine Abteilung für erkrankte und verunfallte Schwestern. Mit dem Wachstum des Ordens reichte der Platz in dieser ersten Krankenstation bei weitem nicht mehr aus. Deshalb wurde 1929 mit dem damals grosszügigen Bau des Krankenhauses St. Josef begonnen. Es wurde 1931 bezogen, von 1970 bis 1972 einer Gesamtrenovation unterzogen und angesichts des steigenden Pflegebedarfs später in Schwesternheim umbenannt.

V

Als letzte Bauetappe auf dem Klosterhügel ist 2021 mit dem Bau des neuen Alterszentrums St. Josef unter der Bauleitung des Architekten Roger Boltshauser, Zürich, begonnen worden. Es ist 2023 eröffnet worden und steht auch Privatpersonen, im Besonderen für Einwohner der Gemeinde Ingenbohl, zur Verfügung. Das bisherige Schwesternheim ist von 2021 bis 2024 in Etappen und teils parallel zum Neubau abgebrochen worden.

Schwesternfriedhof

Nur ein Jahr nach der Übersiedlung des Ordens von Chur nach Ingenbohl verstarb 1857 mit Sr. Emma Bentele die erste Schwester in Ingenbohl. Sie ist auf dem am Fusse des Klosterhügels liegenden Friedhof der Pfarrei beigesetzt worden. Generaloberin Mutter Maria Theresia Scherer verfolgte aber das Ziel, dass alle Schwestern im Leben und im Tod vereint sein sollten. Darum wurde im Innenhof des damaligen Klosters ein eigener Friedhof errichtet und 1858 eingesegnet.

Der erste Friedhof wurde aber schnell zu klein. Zudem wurde 1865 von der Gemeinde Ingenbohl, der die Aufsicht über das Bestattungswesen oblag, aus hygienischen Gründen eine Verlegung des Friedhofs an einen geeigneteren Standort verlangt. Bestattungen im Klosterhof wurden nicht mehr gestattet. Damit wurden die Pläne von Mutter Maria Theresia und Pater Theodosius Florentini umgesetzt, auf dem sogenannten «Kalvarienberg» im Wald oberhalb des Theresianums einen Stationenweg und eine Friedhofskapelle zu errichten. Diese wurden 1865 eingeweiht. Die Pläne stammten von Kirchenarchitekt Fridolin Heer aus Dubuque/USA, der kurz zuvor ausgewandert war. 1871/1872 wurde der Friedhof am heutigen Standort in Betrieb genommen. Über Jahrzehnte hinweg wurde er von 1893 bis 1998 in fünf Etappen immer wieder um neue Grabfelder erweitert. 2011 folgte die Elektrifizierung des Glockengeläutes der Friehofkapelle. Im Friedhof befinden sich auch die Gräber der ehemaligen Generaloberinnen, der Priester und Hausgeistlichen.

VI

VII

Lourdes Grotte

Am 11. Februar 1858 ging die 14-jährige Bernadette Soubirous im Dorf Lourdes in Südfrankreich zum Felsen Massabielle am Flussufer, um dort Holz zu sammeln. Dieser Ort war so dunkel und dreckig, dass er von den Dorfbewohnern auch Schweinestall genannt wurde. Bernadette hörte ein Geräusch wie von einem Windhauch. Darauf erblickte die junge Französin in der Höhle eine Dame: die heilige Jungfrau. Bis zum 16. Juli jenes Jahres folgten nochmals 17 Erscheinungen.

Diese Grotte im 4000 Einwohner zählenden Lourdes wurde darauf sehr schnell zum Wallfahrtsort. Etwa ab 1870 entstanden überall im katholischen Europa Lourdes Grotten als Nachbildungen und als Pilgerstätten: so auch in unserer Gegend im Muotatal, in Rickenbach und Morschach.

1886 unternahm Mutter Maria Theresia Scherer ebenfalls eine Wallfahrt nach Lourdes. Sie brachte von dort eine Statue der Muttergottes und von Bernadette mit nach Ingenbohl. Darauf wurde ihr Anliegen umgesetzt, auf dem Klosterhügel ebenfalls eine Lourdes Grotte zu errichten. Der idyllische Standort am Eingang zum Ingenbohler Wald war dafür sehr geeignet. 1888 konnte die Lourdes Grotte eingeweiht werden. Sie ist faktisch seit der Errichtung unverändert geblieben. 2002 ist die originale Muttergottes-Statue fachgerecht restauriert worden.

Theresianum

M

Bereits 1860 wurden in einem Flügel des ersten Klosters eine Sekundarschule und ein Lehrerinnenseminar eingerichtet. Diese erste Schule wurde bis 1890 an diesem Ort geführt. 1888 ist die Töchterschule Theresianum als letztes Werk von Mutter Maria Theresia Scherer gegründet und mit dem Bau der Schulgebäude begonnen worden. Von 1914 bis 1916 erfolgte eine grosse bauliche Erweiterung der erfolgreichen Schule, unter anderem mit einem Festsaal, einer Kirche und einer lombardischen Halle mit sehenswertem Glaskuppeldach. Architekt war Gustav Doppler aus Basel. Die Schule passte sich mit ihrem Raumangebot und der Infrastruktur kontinuierlich dem Bedarf an: so 1930 mit dem Bau eines Tennisplatzes und im Winter einer Eislaufbahn. Von 1966 bis 1980 wurde die Schule um einen modernen Sportkomplex mit Turn- und Schwimmhalle und ein Musikhaus erweitert.

Die Trägerschaft der Schule ging 1996 an die dazu neu gegründete Stiftung Theresianum Ingenbohl über. Im Rahmen einer ersten grossen Bildungsreform auf der Tertiär- und Sekundarstufe II endete 2006 die Seminarausbildung. Mit der Schul- und Studienreform «Bologna» besuchten nun erstmals junge Männer die Fachmittelschule am Theresianum. 2025 wurde auch das Gymnasium für junge Männer geöffnet.

VIII

IX

Mutter Maria Theresia Scherer (1825–1888)

Im luzernischen Meggen wurde am 31. Oktober 1825 Anna Katharina Scherer als Tochter einer Bauernfamilie geboren. Nach der Grundschule absolvierte sie eine Ausbildung in Haushaltsarbeit und Krankendienst am Bürgerspital Luzern. Nach einer Begegnung mit Pater Theodosius Florentini trat Anna Katharina Scherer 1844 erst 19-jährig in die Kongregation der Schwestern von Menzingen ein und legte ein Jahr später als Schwester Maria Theresia ihre Profess ab. Anschliessend bestand sie als Autodidaktin das Lehramtsexamen und war von 1845 bis 1852 als Lehrerin in Galgenen, Baar und Oberägeri sowie als Armenmutter in Näfels tätig. 1852 leitete sie in Chur das ordenseigene Spital Planaterra und ab 1853 das neuerbaute Kreuzspital.

1856 erfolgte die bischöflich angeordnete Teilung der Schwesterngemeinschaft. Schwester Maria Theresia trat in die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz über, welche nach Ingenbohl übersiedelte. 1857 wurde Schwester Maria Theresia zur ersten Generaloberin der neuen Gemeinschaft gewählt und übte dieses Amt bis zu ihrem Tod am 16. Juni 1888 aus. 1995 wurde Mutter Maria Theresia in Rom durch Papst Johannes Paul II. selig gesprochen.

Infos

In Brunnen, Ingenbohl und den beiden Siedlungen Unterschönenbuch und Wylen treffen Besucherinnen und Besucher auf viele Bauwerke, Stätten und Objekte, welche Zeugen für die Herkunft, Geschichte und Entwicklung der Gemeinde Ingenbohl und des Dorfes sind. Zwei Broschüren geben weitere Auskunft über diese insgesamt 55 einzelnen Stationen und die damit zusammenhängenden historischen Gebäude, bedeutenden Kulturgüter und wichtigen Gäste und Personen. Zur Orientierung dient für jeden Rundgang auch je eine Karte, auf welcher die Wegrouten und die Standorte der Informationstafeln angegeben sind.

Kleiner Kulturweg (rot)
Wegzeit: ca. 1,5 Std.
Länge: ca. 4,5 km

Grosser Kulturweg (blau)
Wegzeit: ca. 4,5 Std.
Länge: ca. 12 km

Klosterweg (grün)
Wegzeit: ca. 0,8 Std.
Länge: ca. 0,7 km

Informationen zum Klosterweg können neu auch digital abgerufen werden. Dazu ist lediglich ein Mobilgerät erforderlich. Damit können an den einzelnen Stationen die QR-Codes eingelesen werden und die Geschichte wird lebendig. Alle Informationen des Klosterwegs lassen sich auch mit folgendem Code zentral abrufen:

www.ingenbohl.ch/kultur
www.kloster-ingenbohl.ch

Weitere Spaziergänge in und um Brunnen

Dorfrundgang
Gemütliche Spaziergänge führen entlang dem Seeufer, dem Leewasser als Dorfbach und dem Gebirgsfluss Muota, immer mit Aussicht auf den prachtvollen Vierwaldstättersee und die umliegenden Berge, teils mit ewigem Eis.
(Wegzeit: 30 Min. bis 1,5 Std.)

Waldtour
Dieser Rundgang führt dem «Weg der Schweiz» (Nr. 99) entlang durch den prachtvollen Ingenbohler Wald hoch zum einmaligen Aussichtspunkt «Chänzeli» mit der sensationellen Aussicht auf den Urnersee. Von da führt der Weg weiter zum Kloster Ingenbohl und zurück ins Dorfzentrum.
(Wegzeit: ca. 2 Std.)

Für weitere Informationen zum Dorfrundgang und der Waldtour ist auf dem Informationsbüro der Erlebnisregion Mythen an der Schiffsstation Brunnen ein Ortsplan erhältlich.

Weitere Informationen:
ww.erlebnisregion-mythen.ch
www.ingenbohl.ch
www.brunnen.ch

Impressum

Auflage
3000 Expl., März 2025
8000 Expl., September 2025

Herausgeber
Kulturkommission Gemeinde Ingenbohl
Kloster Ingenbohl

Bilder
Staatsarchiv Kanton Schwyz
Archiv Kloster Ingenbohl
Josias Clavadetscher

Text/Redaktion
Josias Clavadetscher
Sr. Rebekka Breitenmoser

Layout/Druck
Triner Media + Print, Schwyz

Kontakt
Gemeinde Ingenbohl
Parkstrasse 1
6440 Brunnen
041 825 05 00
www.ingenbohl.ch
www.brunnen.ch
info@ingenbohl.ch

Wert Fr. 5.–